

Die Kosten sind gering—
Die Resultate sicher—

Wenn Sie von den „Klassifizierten Anzeigen“
der Täglichen Omaha Tribune Gebrauch ma-
chen.

Eine Probe wird Sie davon überzeugen.

Tägliche Omaha Tribune

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgebung: Teilweise be-
wölkt und etwas kühler heute abend, Mittwoch
schön und kühl.
Für Nebraska: Für Nebraska: Allgemein-
schön heute abend und Mittwoch, etwas kühl.
Für Iowa: Wahrscheinlich Regen im
Nordosten heute abend, Mittwoch schon

34. Jahrgang.

Omaha, Neb., Dienstag, den 31. Juli 1917.

8 Seiten.—No. 120.

Neue Britenoffensive beginnt in Flandern!

Nach einem ungeheuren Geschützkampf melden
die Engländer Fortschritte „an gewissen
Punkten“; machen angeblich Gefangene.

Über zwei Millionen Russen auf dem Rückzuge!

London, 31. Juli. — An der
Flandern Front ist heute eine
große Schlacht im Gange. Dieses
geht aus dem heutigen Bericht des
Generals Haig hervor. Der erste
Satz dieser Meldung lautet: „Die
Schlacht hat in Flandern begonnen.“
In einem gestern abend von dem
deutschen Kriegsamt herausgegebenen
Bericht heißt es, daß das britische
Artilleriefeuer an der Flandern
Front von dem verderblichen Feuer
der deutschen Artillerie zum Schweigen
gebracht worden ist.

An dieser Front haben die Deut-
schen eine größere Anzahl Geschütze
aufgefahren, wie es öfter in irgend
einem Abschnitt der Front der Fall
gewesen. Unaufhörlich werden die
britischen Stellungen beschossen. —
Während des ganzen Krieges ist kein
Geschützstand von größerer Durch-
dringung gemeldet worden, wie gerade
dieser. Wie nach London ist der ge-
waltige Geschützdonner vernehmbar.

Zu dem Bericht heißt es weiter:
General Haig greift auf eine weite
Front nördlich des Flusses Yser an;
die Alliierten haben ihr erstes An-
griffsziel genommen; zurückziehen-
der Vorstoß ist an allen Punkten
zu beobachten. Eine Anzahl Gefan-
gene ist bereits in Gefangenschaft
gebracht worden.

Der britische Angriff erfolgte heu-
te um 3.50 früh. Dem Angriff
ging eine unüberhörliche heilige Sta-
nion voraus. Die Deutschen hatten
das Krommfeuer eröffnet, offen-
bar in der Absicht, einem briti-
schen Angriff vorzubeugen. Die briti-
sche Artillerie aber erwiderte das
Feuer aus nächster Nähe.

Offizieller deutscher Bericht.
Berlin, 31. Juli, über London. —
Das große Schützenartillerie-
geschütz gestern früh von der Westfront.
„Armeegruppe Kronprinz Auto-
recht: Ein Artilleriegeschütz in Flan-
dern tobte gestern ununterbrochen
von morgens bis tief in die Nacht.
Es kam zu einer Entzündung artill-
erischer Tätigkeit, wie sie in diesem
Krieg noch nicht gesehen worden ist.
An mehreren Punkten des Schlach-
telfeldes machten unsere Kräfte
Infanterieangriffe notwendig. Vom
La Boisselle bis zum südlichen
Ufer des Scarpeflusses wurde das
Geschützfeuer des Abends bedeutend
vermehrt. In der Nacht wurden
östlich von Monchy britische Angriffe
mit schweren Verlusten für den
Feind abgelehnt.

Auch in der Nähe von Oisy,
nordwestlich von St. Quentin, wur-
den britische östliche Angriffe abge-
wiesen.

An der flandrischen Front wurden
35 Flugzeuge heruntergeschossen.
Leutnant Döhrer zerstörte an der Spitze
einer Verfolgungsabteilung mit sei-
nen Leuten sechs feindliche Flugzeuge
und erlangte seinen 20. Luftsieg.
Armeegruppe des deutschen Kron-
prinzen: Annahme der Kampfstätigkeit
entlang des Damen-Hoogweges
(Chemin des Dames) in der Cham-
pagne und an der Maas konnten
wahr genommen werden.

Endlich von Ailles (Aisne-
front) unternahm starke französi-
sche Streitkräfte Angriffe, einmal
des Morgens und dreimal des
Abends. Ein köstliches Regiment,
das sich schon oft in schweren Kämp-
fen bewährte, schlug im Nahkampf
alle diese Angriffe ab.

Von der Ostfront.
Über Ereignisse an der Ostfront
wurde gestern vormittag vom deut-
schen Kriegsamt gemeldet: Armeegruppe
des Prinzen Leopold von Bayern:
Nachdem sich die Russen auf
beiden Seiten von Suksurin auf ruf-
sches Gebiet zurückgezogen, haben
unsere Korps Fortschritte erzielt.
Anderer stehen im Zusammenhang des
Serech und des Znefir.

Zwischen dem Dniepr und dem
Pruth stellte sich die russische Nach-
hut. Unsere mächtigen Artillerie-
kräfte übten ihre Stellung nieder. Die
Verfolgung nimmt ihren regelrechten
Gang.

Armeegruppe des Erzherzogs Ro-
senfeld: Im Gheremofel ist slavo ge-
nommen worden. Oberhalb und un-
terhalb des Flusses wird der Ueber-
gang des Flusses befestigt. Im

Friedenskonvent in Minneapolis!

Einwohner Tagung des „People's
Council“ soll am 1. Septem-
ber beginnen.

New York, 31. Juli. — Der zum
Jede einer Friedens-Kampagne,
welche einen Frieden ohne Annexionen
und Kriegsschädigungen, so-
wie die Zurückziehung des Konstruktions-
gesetzes zum Ziel hat, in's Le-
ben gerufene „People's Council“
gab bekannt, daß in Minneapolis
am 1. September eine einwöchige
Tagung beginnen wird, bei welcher
die erwählten Probleme eingehend
erörtert werden sollen.

Das Hauptquartier des Konvents
soll demnach in Minneapolis er-
öffnet werden und die Vorarbeiten
energisch in Angriff nehmen. Aus
allen Teilen des Landes werden
Delegaten erwartet, die sowohl von
lokalen Organisationen wie auch von
diesen angegliederten Körperschaften
entandt werden sollen.

Dreißiger heiraten kräftig darauf los!

Gen. Crowders neue Verfügung ge-
währt ihnen damit erneute
Anspruch auf Wehrdienst.

New York, 31. Juli. — Infolge
der Verfügung des Prof. J. M. Cal-
der, Generals Crowder, daß es bei
Wehrdienstgeboten gleichgültig ist,
ob ein Mann 20 Minuten oder 20
Jahre verheiratet ist, jürmen Drei-
ßiger mit wahren Eifer die Worte
des Generals zu befolgen. Sie sind
jetzt in erster Stunde dem Militär-
dienst entgegen zu treten.

In Manhattan ließen sich gestern
nicht weniger als 351 Kärden Drei-
ßiger ausstellen, und in Brook-
lyn fast 300 Paare.

Hundesentwurf William M. Cal-
der, der heute des rüstigen Anden-
kens der Generals Crowder und
Ansprüche war, gab die Erklärung
ab, er werde nach Washington zu-
rückgehen und gegen irgend eine
Verordnung protestieren, welche die-
sen Keuten durch eine Wehrdienst-
Stunde Gelegenheit gibt, dem
Militärdienst zu entgehen.

General Crowders Verordnung. Bei Wehrdienstgeboten dem Mil- tärdienst ist es gleichgültig, ob ein Regimentarier 20 Minuten oder 20 Jahre lang verheiratet ist.

Bei Wehrdienstgeboten dem Mil-
tärdienst ist es gleichgültig, ob ein
Regimentarier 20 Minuten oder 20
Jahre lang verheiratet ist. Beim
Einzug bei der Einreichung seines
Wehrdienstgebotes angibt, daß seine
Frau oder seine Kinder einzig von
ihm abhängig sind, hat die lokale
Wehrdienstbehörde keine andere
Wahl, als das Wehrdienstgebot zu
bewilligen. Dies ist die Auslegung
der Wehrdienstgebotens, und Ein-
stellungsbestimmungen, die am Son-
ntag im Bureau des Prof. J. M. Cal-
der in Washington gemacht
wurde, wo zahlreiche Anfragen über
den Status der Leute eingelaufen
waren, die seit der Forderung der
Nummern generatet haben. Es
wurde in Washington erklärt, daß
die Bestimmungen keine Alternative
zulassen, selbst wenn diese Auslegung
Männer ermutigen sollte, auf diese
Weise sich der Militärpflicht zu ent-
ziehen. Die Entscheidung ist nach
dem Paragraphen 20 der Ausbe-
bungssatz gefaßt worden.

Regierungsbeamte müssen doch dienen.

Nur wenige Angestellte der Zivi-
lverwaltung der Administration werden
von der Militärpflicht befreit wer-
den, wie amtlich in Washington an-
gekündigt wurde. Im Weissen Haus
ist Sekretär Tamulitz der einzige
Angestellte, der befreit werden wird.
Ebenfalls andere Angestellte in mili-
tärfähigen Alter werden jedoch
eingeholt werden. In den Depart-
ments sind nur die Departementsleiter
von vorübergehender Befreiung; Schrei-
ber, Stenographen und andere An-
gestellte, die befreit zu werden Hoffen,
sind in der Regel in Regimentsdiensten
stehen, werden nun arg enttäuscht
werden.

Polizei entdeckt Wismutlager.

St. Louis, Mo., 31. Juli. — Po-
lizeien fanden auf dem Grundstück
von Max Regent im Gemüsegarten
864 Goldpintillischen Wismut sowie
vier Gallonen Quecksilber und fünf
Gallonen arsenhaltigen Quecksilber.
Max wurde verhaftet.

Explosion auf Briandampfer.

Las Palmas, Kanarische Inseln,
31. Juli. — Der britische Schlep-
pampfer „Briand“ am Samstag
durch eine Dampfexplosion zer-
stört worden. Zwei Mann von der
Besatzung wurden getötet und zwei
verletzt.

Balfour verteidigt Britenregierung!

Wilt Alliierte retten; kein Friede,
außer Deutschland ändert sein
Regierungssystem.

London, 31. Juli. — Im Unter-
haus machten die Abgeordneten
Bryce und Burton geltend, daß die
Zerstückelung Österreich-Ungarns
zugunsten Italiens und Russlands
geplant sei; dieses habe in Ländern
der Neutralen einen peinlichen Ein-
druck hervorgerufen. Diese Be-
hauptung veranlaßte den Minister
für auswärtige Angelegenheiten,
Lord Balfour, zu der Erklärung,
daß die Regierung verschiedentlich
aufgefordert worden ist, ihre voll-
ständige Kriegsziele zu erklären,
doch glaube er nicht, daß dieses der
richtige Kurs sein würde. Im allge-
meinen sind die Kriegsziele von
den gegnerischen „Ministerpräsi-
denten und dessen Vorgänger ange-
geben worden; wenn man aber
jede Annäherung eines Ministers als
ein bindendes Versprechen betrachte,
dann ist es gefährlich, bestimmte
Kriegsziele anzugeben. In Bezug
auf Österreich-Ungarn ist es vor-
zuziehen, unklar zu bleiben, wie
man im Falle eines Sieges der
Alliierten mit jenem Reiche verfahren
werde. Die britische Regierung
aber glaubt, daß allen jenen Nationen,
aus welchen Österreich-Ungarn
besteht, das Recht der politischen
Selbstbestimmung gegeben werden
sollte. Das ist allerdings ein Ge-
heimnis, das an Offenherzigkeit
nicht zu wünschen übrig läßt und
einer Zerstückelung Österreich-Ungarns
das Wort redet. „Wie jeder-
mann weiß“, sagte Balfour, „tra-
ten wir in den Krieg, um Belgien
zu verteidigen und um zu verhindern,
daß Frankreich vor unheimlichen
Angen zerstückelt werde. Als der
damalige Minister des Auswärtigen,
Sir Edward Grey, und die britische
Regierung am 3. August 1914 den
Krieg gegen Deutschland erklärte,
konnte man nicht wissen, welche
Probleme sich im Laufe des Krieges
entwickeln würden. Wir sagen nicht
aus Eigenmächtigkeit in den Krieg,
sicher nicht, um Eroberungsgeheimnisse
zu fördern oder um Kriegsschädigungen
zu erhalten. Nein, aber
Deutschlands aufstrebender Weltan-
sehens war den Briten ein Dorn im
Auge; sie konnten auf diesem Ge-
biet keinen Lebenshauch dulden und
zogen, nachdem es ihnen gelungen
war, Deutschland einzufrieren, das
Schwert, um den deutschen über-
heblichen Handel zu vernichten, wie
wollten denjenigen Spaniens und
Sollands. Das ist die ganze Kriegs-
ursache in der Luftschale.“

Die Verluste der Briten im Juli!

London, 31. Juli. — Aus der
heute herausgegebenen Verlustliste
geht hervor, daß die Briten im Ju-
li 71.889 Mann an Toten,
Verwundeten und Gefangenen ver-
loren haben. Gefallen sind: 557 Of-
fiziere und 14.992 Mann, zusam-
men 15.549. Verwundet wurden
1679 Offiziere und 51.766 Mann
— zusammen 53.445. Gefangen ge-
nommen wurden 190 Offiziere und
2705 Mann — zusammen 2.895.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Die Verluste der Briten im Juli!

London, 31. Juli. — Aus der
heute herausgegebenen Verlustliste
geht hervor, daß die Briten im Ju-
li 71.889 Mann an Toten,
Verwundeten und Gefangenen ver-
loren haben. Gefallen sind: 557 Of-
fiziere und 14.992 Mann, zusam-
men 15.549. Verwundet wurden
1679 Offiziere und 51.766 Mann
— zusammen 53.445. Gefangen ge-
nommen wurden 190 Offiziere und
2705 Mann — zusammen 2.895.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Fridtjof Nanzen über Norwegens Lage!

Der berühmte Nordpolforscher malt
Zukunft Norwegens in den
dunkelsten Farben.

New York, 31. Juli. — Der be-
rühmte Nordpolforscher Dr. Fridtjof
Nansen und ehemalige norwegische
Botschafter in London, der gegen-
wärtig als Mitglied der norwegi-
schen Kommission hier weil, ließ
sich in einem Interview über die
Lage Norwegens als neutrale Macht
in dem Kriege aus.

Der Forscher bezeichnete die Situa-
tion als sehr ernst, nicht nur wegen
der Schwermütigkeit die Neutralität
nach dem Wunsche aller Kriegsfüh-
renden einzuhalten, sondern auch be-
sonders deshalb, weil Norwegen ohne
den zugehörigen norwegischen Im-
port von Nahrungsmitteln und Eisen aus
den Ver. Staaten nicht existieren
kann.

„Wir haben durch den Laubboot-
krieg unergiebiglich mehr Schaden
gelitten als irgend ein anderes neu-
trales Land.“ sagte der Gelehrte.
„Wir haben 800.000 Tonnen, oder
ein Drittel unserer gesamten Ton-
nage eingebüßt, müssen uns aber auf
Proteste beschränken, weil Deutsch-
land erklärt, für seine Existenz kämp-
fen zu müssen.“

„Englische Kohlen sind un-
erschwinglich geworden, weil die
Zuschläge um 6000 Prozent, von
40 auf 240 Schillinge gestiegen ist.“
„Vor allen Dingen brauchen wir
mehr Nahrungsmittel und Fett. Wir
müssen 45.000 Tonnen Weizen, Rog-
gen und Gerste von den Ver. Staa-
ten haben, bis wieder normale Ju-
stände herrschen. Die meisten Nahr-
ungsmittel sind um 300 bis 400
Prozent im Preise gestiegen und
kein Ende in Sicht.“

„Wir können nur noch mit Ame-
rika Handel treiben. Unser Export-
handel mit Deutschland ist fast gleich
Null. Wir schicken mit Englands
Einnahme nur noch eine normale
Quantität Fische, was uns als neu-
trales Land nicht verbottet werden
kann. Wir befinden uns in der ei-
gentümlichen Lage, von den einen
als pro-deutsch und von anderen als
pro-englisch angefaßt zu werden.“

Im Zeichen des Krieges.

Die Beschäftigten für Kansas City,
da fleischwirtschaftliche Arbeiter
zu hoch sind.

Kansas City, Mo., 31. Juli. —
Zwei hiesige Schlächter haben um die
Erlaubnis ersucht, ihre Fleischschlach-
tereien eröffnen zu dürfen. Sie be-
gründen ihr Ersuchen damit, daß
seiner Stunden, meist Arbeiter, nicht
inlande sind, die gegenwärtigen
Preise für Rindfleisch bei ihren Löh-
nen bezahlen zu können.

Die Verluste der Briten im Juli!

London, 31. Juli. — Aus der
heute herausgegebenen Verlustliste
geht hervor, daß die Briten im Ju-
li 71.889 Mann an Toten,
Verwundeten und Gefangenen ver-
loren haben. Gefallen sind: 557 Of-
fiziere und 14.992 Mann, zusam-
men 15.549. Verwundet wurden
1679 Offiziere und 51.766 Mann
— zusammen 53.445. Gefangen ge-
nommen wurden 190 Offiziere und
2705 Mann — zusammen 2.895.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Die neue Karte durch die Kräfte von
1866 und 1870 eingeleitet ist — daß
Deutschland nur unter den kaiser-
lichen System groß, mächtig und
reich dastehen kann. Die Erfahrung
lehrt aber auch, daß dieses System
einmal zum Erfolge, dann aber
auch zur Katastrophe werden kann.
Die Möglichkeit ist vorhanden, daß
Anfänger, welche im Jahre 1848 in
Deutschland so gewaltigen Aus-
druck fanden, und die Gemüter mehr
wie eine Generation lang vor Wis-
mards Herrschaft befehlten, mit neu-
em Glanze aufleben und Deutsch-
land mit all seiner Organisation
und verebten Kultur nicht einsehen
kann, wie ein solcher Krieg wie der
jetzige vom Zaune gebrochen wer-
den konnte.

Präsident bringt mit seinem Willen durch!

Konferenzauschuß beschließt, die Nahrungsmittel-
kontrolle nur einem Manne anstatt drei
Männern zu unterstellen.

Wie die Kriegsteuern aufgebracht werden sollen!

Washington, 31. Juli. — Der Prä-
sident ist mit seinem Willen wieder
durchgedrungen, denn das Konfe-
renzkomitee des Senats und Senats
hat mit einer Stimme Mehrheit be-
schlossen, die Nahrungsmittelkontrolle
einem Manne und nicht drei
Männern, wie es der Senat wünscht,
zu unterstellen. Die Frage, ob
dem Präsidenten ein Verordnungs-
komitee bei Verabschiedung der Kriegs-
gelder zur Seite gestellt werden soll,
ist vom Komitee noch nicht ent-
schieden worden. Alle Angelegen-
heiten werden aber auf dem Wege
darauf hin, daß das Komitee
sich in dieser Hinsicht dem Präsi-
denten gegenüber nachgeben wird, der
bestimmlich gegen einen derartigen
Vorstoß ist.

Ehe der Konferenzauschuß ge-
stern zusammentrat, beriet der Prä-
sident den Abgeordneten Leber und
den Senator Chamberlain, beide
starke Anhänger der Regierung
zu sich und bestand darauf, daß beide
obigen genannten Amendements zu-
de. Leber Nahrungsmittel-Kontrolle-
Vorlage gestrichen werden. Er soll
sich dahin geäußert haben, daß er
von seiner Vetogewalt Gebrauch ma-
chen würde, sollten die beiden ihm
mischeligen Amendements in die
Bill aufgenommen werden.

Amer. Transportschiff schwer beschädigt!

Der 10,000 Tonnen große „Sara-
toga“ wurde von dem Dampf-
fer „Panama“ gerammt.

Ein atlantischer Dampfer, 31. Juli.
Der amerikanische Transportschiff
„Saratoga“ mit über 1.400
Truppen an Bord, wurde gestern
nachmittags von einem anderen
Dampfer gerammt und schwer be-
schädigt. Der Transportschiff
wurde gleich nach der Kollision nach
seinem Ankerplatz zurückgeführt,
und alle an Bord Befindlichen ver-
ließen das Schiff. Es wurde nie-
mand verletzt.

Der „Saratoga“ gehörte früher
der Ward Line und ist 10.000
Tonnen groß. Der Dampfer, der
gegen ihn fuhr, ist der „Panama.“
Schiffsversicherung wird höher.
Regierungs-Bureau kündigt 1 1/2
Prozent Aufschlag an.

Washington, 31. Juli. — Das
Kriegs-Versicherungs-Bureau kün-
digt eine weitere anberthalbprozen-
tliche Erhöhung der Raten für Ver-
sicherung von Schiffen und Ladun-
gen an, die aus amerikanischen Hän-
den nach europäischen Häfen (so weit
sie den Kurs durch das Mittel-
ländische Meer nehmen) fahren.
Die neue Rate tritt am 15. Au-
gust in Kraft. Die gegenwärtige
Rate beträgt 5 Prozent.

Veranda fürzte ein.
St. Louis, Mo., 31. Juli. — Die
Veranda zur Wohnung von Frau
August Scheffer, auf der sich diese
nicht sechs anderen Personen befand,
da es im Hause zu heiß war, gab
nach und fürzte ein. Die sieben
Personen wurden auf der 20 Fuß
tiefer gelegenen Straße schwer ver-
letzt von Posten aufgehoben und
mussten nach Krankenhäusern ge-
schickt werden.

„Blut und Eisen“ — das ist nicht
die Sprache eines Demokraten, son-
dern eines Autokraten.

A PLEASED ADVERTISER!

TULSA LOCATING SYNDICATE
IOWA BUILDING
TULSA, OKLAHOMA
July 6, 1917

Tribune Publishing Co.
1311 Howard Street
Omaha, Neb.
Gentlemen!

It affords me great pleasure to advise you
that the advertising we placed with you while in
Omaha was productive of very satisfactory re-
sults and compared very favorable with the large
dailies.

The class of people interested through your
paper was a very substantial one!

Thanking you for your many courtesies ex-
tended to me I am,

Very truly yours,
W. E. WILSON,
Manager Push-ma-ta-ha No. 8